1822. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 28.

Sonnabends den 7. April.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: E. Doench.)

Inland.

Berlin, den 2. April. Des Königs Majestät haben allergnädigst geruhet, dem Regierungs=Sekretair Schodstädt, und dem Regierungs=Registrator Hennig zu Breslau den Karakter als Hofrath zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg=Strelitz, sind nach Neu=Strelitz von hier abgereiset.

Berlin. Nach dem neuen am 7. März erlassenen Stempelgesetz sind stempelfrei unter andern: Verhandlungen über Gesuche unter 50 Thlr., über Vormundschaftssachen, wenn die Einkünfte nach den Erziehungs= und Verpflegungskosten keinen Ueberschuß gewähren. Gesuche der Staatsgläubiger, oder um Reisepässe, Verhandlungen über öffentliche Abgaben oder über Ablösung von Leistungen ꝛc. Bei Ausmittelung des Werths der Gegenstände wird von immerwährenden Nutzungen das zwanzigfache ihres einjährigen Betrags als Kapitalwerth angenommen. Der niedrigste Stempelbogen kostet 5 Silbergroschen; Bogen über 100 Thlr. werden bloß in dem Hauptstempelmagazin ausgegeben. Noch vorräthiges altes Stempelpapier kann binnen 6 Monaten gegen neues umgetauscht werden. Die einfache Stempelstrafe ist Entrichtung des vierfachen Betrags. Bei Bittschriften aber, die auf den vorgeschriebenen 5 Silbergroschen=Bogen nicht geschrieben sind, wird der Stempel des Bescheides darauf um 15 Sgr. erhöht; unterlassene Anmeldung eines angefallenen stempelpflichtigen Erbfalls wird mit doppeltem Betrage des Erbschaftsstempels bestraft; unterlassener Gebrauch des tarifmäßigen Stempels bei Wechseln mit 25fachem Ersatz; Gebrauch ungestempelter Spielkarten mit 10 Thlr. für jedes Spiel. Die Stempelsätze sind nach dem Alphabet geordnet: z. B. amtliche Atteste und Ausfertigungen, Bürgerbriefe, Cautions= und Cessions=Instrumente, Codicille 15 Sgr. Der Erbschaftsstempel fällt bei Eltern und ehelichen Nachkommen weg; auch bei Ehefrauen, wenn sie mit hinterlassenen ehelichen Kindern ihres verstorbenen Mannes zur Erbschaft gelangen; auch bei Dienstleuten des Erblassers für Summen, die 300 Thlr. nicht übersteigen; Ehegatten zahlen sonst 1 pCt. des Betrags; natürliche aber anerkannte Kinder, und Geschwister und deren Kinder 2 pCt.; Verwandte bis zum sechsten Grad und Stief= und Schwieger=Eltern und Kinder 4 pCt.; andere Erben 8 pCt. des Legats. Bei gerichtlichen Erkenntnissen in erster Instanz kostet der Stempel 1 pCt., wenn der Werth nicht über 1000 Thaler beträgt; $\frac{1}{2}$ pCt. bis 20,000 Thlr. und $\frac{1}{4}$ pCt. bei mehr als 20,000 Thlr. Werth; bei Ehescheidungen bis auf 20 Thlr.; bei Injurien=Sachen von 5—50 Thlr. nach Vermögen des Verurtheilten. In jeder höhern Instanz wird nur $\frac{1}{6}$ des Stempels gebraucht, der in erster Instanz erforderlich war

bei Fideikommissen und Stiftungen 3 pCt., bei Kaufverträgen von Grundstücken 1 pCt., von andern Gegenständen ⅓ pCt. des Kaufpreises, bei Kundschaften von Zünften oder Lehrbriefen werden 15 Sgr., bei Pacht- und Miethsverträgen wird ½ pCt. der Summe für die ganze Kontraktzeit entrichtet. Für Reisepässe 15, doch Leute geringern Standes bezahlen nur 5 Sgr. Quittungen für geleistete Zahlungen, insofern solche zum Rechnungsbelage bei einer öffentlichen Behörde dienen, 1/12 pCt. des Betrages. Französische und deutsche Spielkarten kosten nach drei Sorten 15, 10 und 5 Sgr. Tarrokkarten 1 Thlr. und 15, geringere 25 Sgr.; für Testamente macht der Stempel 2 Thlr.; für Schuldverschreibungen und Wechsel 1/12 pCt. des Betrages.

Deutschland.

Vom Main, 26. März. Bei den Berathungen über das Hypothekengesetz in der Baierschen Kammer trug Weiß darauf an: die Forderungen der Juden vor der Eintragung genau zu prüfen, und zwar nicht blos der beschnittenen Juden. — v. Hornthals Antrag wurde verlesen, um, nach dem Beispiel der würtembergischen Stände, den König zu bitten: den Abschluß der bisher zu Darmstadt verhandelten Uebereinkunft, zur Wiederherstellung des deutschen Handels mit den contrahirenden Staaten zu beschleunigen. — Das Lesen der Reden wird zwar häufig als verboten gerügt, dauert aber noch immer fort. — Die Leitung der innern Anordnungen des 8ten Armee-Corps der Bundes-Armee ist für dieses Jahr auf Würtemberg übergegangen, und dem Major von Baumbach übertragen. — Unter den Obergerichts-Advokaten in Kassel besteht ein Verein, um anerkannt unbemittelten Personen unentgeldlich Rath zu ertheilen. — Die zu Mainz erscheinende Zeitschrift: „Der Katholik" ist verboten worden, weil sie eine gegen die übrigen christlichen Glaubensgenossen gerichtete feindliche Tendenz zeigt, und Unduldsamkeit und Gehässigkeit gegen die Confession, welcher der größte Theil des Landes und der Regent (Großherzog von Hessen) selbst zugethan ist. — Bei Erwähnung der hohen Abgabe, welche Schweizer-Produkte und Fabrikate in Frankreich zahlen sollen, äußert der St. Galler Beobachter: Ein großes haben wir indessen schon gewonnen; man spricht sich endlich in der ganzen Schweiz mit gleichem Unwillen gegen unnachbarlichen Mauthzwang aus; vielleicht erzwingt er noch Einheit im Föderalismus. Wir nehmen den Franzosen ihre Quincallerie und ihre Seiden- und Wollengewebe, wie ihr Salz und ihre Weine ab, ohne Eingangszoll davon zu erheben. Die Schweizer sind jedem Zwange, selbst dem Gegenzwange abgeneigt; darum meint man ihren Fleiß unvergolten sperren zu können. Große Staatsmänner scheinen es ganz natürlich zu finden, daß ein kleines Volk in die Dauer von seinem Mark zehre, d. h. ausgebe ohne einzunehmen. Warum nicht einmal wenigstens einen bloß theilweisen, leicht ausführbaren, in jeder Rücksicht verständigen, Versuch machen, bei dem wir, als Nationen betrachtet, in keinem Fall etwas zu wagen haben? Die einstweilige Kleinigkeit von 25 Prozent bloß auf die Einfuhr französischer Weine wäre schon ein vortreffliches Präliminare zu einem Handelsvertrag mit Frankreich, und dürfte sich bei Ministern und Kammern Beifall und Beherzigung erwerben. — Der Amts-Bürgermeister Sterlein zu Schaffhausen wurde bei seinem Ehe-Jubiläum von seinem Bruder, dem Pfarrer, der ihn vor 50 Jahren getraut, nun zum zweitenmal eingesegnet.

Oesterreich.

Triest, den 14. März. Neue Briefe aus Corfu (aber freilich insgesammt von Griechenfreunden) bestätigen die Nachrichten aus Morea von einer Niederlage der türkischen Armada. Colocotroni soll die Türken bei ihrer Landung am Vorgebirge Pappa bei Patrasso zuerst angegriffen und aufs Haupt geschlagen haben. Die Flotte der Türken soll nun im Meerbusen von Lepanto blokirt seyn, und die Griechen sollen auf der Küste Batterien bauen, um sie zu Wasser und Lande anzugreifen. Ganz Constantinopel gerieth in Bewegung, um das Haupt des furchtbaren Ali zu betrachten. Dies Ereigniß und die Geburt eines Prinzen, hat den Enthusiasmus der Türken aufs äußerste getrieben. Der Sultan spendete viele Gnadenbezeugungen, kaufte Gefangene im Bagno los, setzte einige Armenier auf freien Fuß, und ernannte Alis Gegner zum Chan (Prinzen) und Generalgouverneur und ertheilte ihm unumschränkte Vollmachten in seinem Wirkungskreise. Mit dem Kopf des Ali wurden zugleich dessen Kaftan und Säbel, welcher letztere auf 4 Millionen Piaster geschätzt wird, da der Handgriff mit den größten Diamanten besetzt ist, dem Großherrn überreicht. Der Werth des Kaftans wird sogar auf 12 Millionen (?) angegeben! Dagegen aber soll der Schatz in Janina nur 100 Mill. betragen, weshalb einige meinen, Churschid Pascha habe sich den größten Theil davon zugeeignet. (Ali hatte aber, früher wenigstens, seinen Schatz vertheilt.) Der Divan scheint an einer baldigen Unterdrückung der griechischen Insurrektion nicht mehr zu zweifeln. — Aus Konstantinopel sind noch zwei Ortas (Regimenter) Artillerie mit 40 Kanonen gegen die Perser abgesendet worden. — Ueber den Gang der Verhandlungen der englischen und östreichischen Gesandten wegen der russischen Angelegenheiten weiß man noch nichts Bestimmtes. (Nach Briefen aus Wien wird Herr v. Tatitschef, der vor Kurzem Gesandter in Spanien war, zu Wien den

Erfolg der neuesten Unterhandlungen in Konstantinopel abwarten.) — Man versichert, daß sich in Korfu über 30 Millionen baar als Depositum des Ali Pascha befinden, und ist höchst gespannt, wie es damit gehalten werden dürfte.

Frankreich.

Paris, den 20. März. Bei dem Budget für das auswärtige Departement hatten mehrere Mitglieder angetragen, die innere Ausgaben desselben um 30 bis 50,000 Fr. zu vermindern. Hr. Bignon kritisirte bei dieser Gelegenheit unsre auswärtige Verwaltung mit großer Bitterkeit. Das vorige Ministerium sey russisch gewesen und habe Italien unterjochen helfen, das jetzige sey englisch und gebe die Griechen Preis. Die schüchterne Neutralität, die Frankreich beobachtet, habe es entehrt; sogar kleinen Staaten, wie der Stadt Hamburg, habe man sich gefügt, zur Schadloshaltung aber den Mächten in der neuen Welt Trotz geboten. Alle Welt verkehre mit St. Domingo und den ehemaligen spanischen Kolonien, und England und die Vereinigten Staaten hätten Abgeordnete zu ihnen gesandt; allein Frankreich nehme auf den Handel keine Rücksicht, weil Handelsgeist Geist der Freiheit sey. Wie einst die Lacedämonier, als sie Athen erobert, der Rednerbühne eine umgekehrte Richtung gegeben, damit das Volk nicht nach dem offnen Meer seine Augen hinwende, so suchten die Minister, um die Freiheit im Innern zu hemmen, das bereichernde Verkehr durch Schifffahrt zu hindern. — Hr. Montbron erwiederte: die vorigen Minister hätten als ein französisches Ministerium gehandelt. Als Diener eines legitimen Königs hätten sie den Oestreichern in Italien sich nicht widersetzen können. Hätten sie Oestreich aber unterstützen wollen, so dürfte wegen des Oberkommandos leicht Streit angefacht, so dürften unter unsern eignen Soldaten Reden die hier auf der Bühne gehalten, folgenden Inhalts vertheilt worden seyn. „Wie, französische, künftig dieses schönen Titels unwürdige Krieger, die ihr stets für die Sache der Freiheit gefochten habt, ihr dient unter der Fahne der Trabanten des Despotismus? ihr helft die Fesseln eines edlen Volks schmieden, das ehemals mit euch jene bekämpft?" Verwundern dürfe man sich nicht, daß die Regierung dergleichen Gefahren vorsichtig vermieden habe. Hr. de Bonald fragte: Was sollen wir thun? Sollten wir unerfahrne Jünglinge mit dem ansteckenden Revolutionsgeist der Carbonari in Verbindung bringen? die Parthei des Königs gegen empörte Unterthanen oder die der Empörer gegen ihren rechtmäßigen König nehmen? Nein, die Rolle, die Oestreich für seine eigene Staaten fürchtend, spielte, war eine bewaffnete Neutralität; uns gebührte friedliche Vermittelung. Wenn auch nur zwei Mächte in Europa bleiben, Frankreich werde immer die Eine derselben seyn. Was die Türken betreffe, so könne man ein Volk, das sich nicht selbst vertheidigen kann, nicht erhalten. Es bereite sich im Orient eine Veränderung vor, die keine Macht verhindern werde. Was auch aus der Türkei werde, Frankreich bleibe dasselbe. Manche wollen Heere in die Ferne senden, zu einer Zeit, wo ein einzelner heilloser Kopf und einige hundert Elende hinreichen, mitten im Frieden die Fahne des Aufruhrs aufzupflanzen. Man wolle das Gleichgewicht in Europa erhalten; erst solle man doch die Leute hindern, die Parthei junger und leidenschaftlicher Menschen zu ergreifen; man wolle alle Welt regieren, erst solle man der Universitäten mächtig werden. Kein Staat habe seine Unabhängigkeit behauptet, als vermittelst der Aristokratie; keiner sey zu Grunde gegangen als durch Demokratie. — General Foy äußerte: es sey traurig, daß die Kabinette mit dieser Aristokratie besetzt sind, und daß von einem Ende Europas bis zum andern ein Trutzbündniß gegen die Rechte der Völker bestehe; wenn unsere Minister aufgefordert würden, diesem oligarchischen Bunde beizutreten, so würden sie es thun. Schon unsere Diplomaten beständen, mit wenigen Ausnahmen, aus Leuten, die durch ihr früheres Schicksal ganz unfähig wären, die Sprache des freien und mächtigen Frankreichs zu reden. Auch die 200,000 Franken, die 1818 für Halbsold ehemaliger diplomatischer Agenten bewilligt worden, würden Leuten gegeben, die nie in diesem Fache gedient, und vergeblich suche man auf der Liste Männer, die sich seit 25 Jahren als Diplomaten ausgezeichnet. Im Jahre 1821 wären fast alle unsere Gesandtschaften unbesetzt gewesen. Einem Ambassadeur in England (Chateaubriand) zahle man doch nicht 100,000 Fr. jährlich, dafür, daß er zu Paris Zeitungs-Artikel schreibe. Als die Türken sich bedroht sahen, suchten sie in Pera vergeblich einen französischen Gesandten; auch die Griechen konnten keinen finden, der sich ihrer gerechten Beschwerde annahm. — In dem Ultimatum des Sultans sey zwar Englands und Oestreichs Erwähnung geschehen, aber nicht Frankreichs; als ob kein Frankreich vorhanden wäre. Hr. v. Montbron habe Besorgniß geäußert: daß die auf der Tribüne gehaltenen Reden, die nach Italien geschickten Heere aufwiegeln würden; auch England hatte Tribünen, wo die Staats-Angelegenheiten verhandelt wurden, und dennoch that sein Heer seine Schuldigkeit während des Nordamerikanischen Krieges. Durch das Benehmen der Regierung sey Frankreich in Italien verächtlich geworden, weil es die Entscheidung ganz den Verbündeten überlassen. Was könnte das für Folgen haben, besonders bei einem wichtigen Ereigniß, das nächstens eintreten dürfte. In Wien und

Rom spreche man schon öffentlich davon, daß nach dem Tode Pius VII. der Erzherzog Rudolph, Erzbischof von Olmütz, Pabst werden dürfte. Unser Einfluß sey so gering, daß wir das Konklav nicht hindern würden, einen östreichischen Prinzen an die Spitze der Kirche zu stellen, und dadurch das Gewicht des Hauses Oestreich noch mehr zu verstärken. In Spanien beschwöre man sich öffentlich, daß unsere sogenannten Lazarethe an den Grenzen nur zur Erleichterung der Gemeinschaft mit den Mißvergnügten in Spanien errichtet worden, und daß die Armee des Glaubens ihren Sold durch französische Bankiers erhalte. In Frankreich verkündige man, selbst auf der Rednerbühne, es sey zu fürchten: der König von Spanien werde von den Aufrührern ermordet werden. (Allerdings! rief man von der Rechten.) — Der Druck dieser Rede ward verweigert. Dann rechtfertigte der Minister Montmorency das Verhalten des auswärtigen Departements. Die Zwistigkeiten mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika wären der Ausgleichung nahe. Das diplomatische System, welches unter andern Hr. Bignon empfohlen, gehöre der Zeit an, wo Verhandlungen leicht waren, weil Gewalt allein entschied; jetzt müsse man Klugheit und versöhnende Maaßregeln anwenden. Die Verhandlung mit St. Domingo betreffe auch die alten Rechte des Mutterstaats, und das ehemalige mit Unrecht eingezogene Eigenthum vieler französischer Bürger, und sey daher nicht so leicht abzumachen. Nach den spanischen Kolonien haben weder Nordamerika noch England öffentlich Agenten gesandt. Die Kaufleute lassen sich freilich in Handlungsunternehmungen ein; die würden aber auch in Frankreich nicht verhindert. Uebrigens äußerte er, daß von manchen mit Rechtlichkeit und Klugheit geleiteten Unterhandlungen der Schleier noch nicht weggezogen werden dürfte. Der Minister Lainé versicherte bestimmt, daß Frankreich nicht daran denke St. Domingo mit Gewalt zu nehmen. Leclercs Expedition habe zu viel Geld und Blut gekostet, um den Versuch zu wiederholen. Das Ministerium sey nicht, wie Foy geäußert, Vasall des Auslandes; es habe viel zum Besten Frankreichs ausgerichtet. Im Jahr 1815 wären die Verbündeten schon Willens gewesen, Frankreich zu theilen und schon war die Charte des neuen Frankreichs entworfen; die Minister haben das Unglück verhütet, und hernach noch die frühere Räumung des Reichs bewirkt. Für die Griechen äußerte er den Wunsch: daß unter ihnen ein neuer Herkules oder Theseus aufstehen und sie erlösen möge; er aber sehe nur neues Unglück für sie. Man erinnerte an Athen, aber Athen sey durch die Unklugheit seiner Redner gefallen. Eben durch die Redner Athens gewarnt, sollten die Redner unsrer Tribüne lernen, Unabhängigkeit mit Klugheit zu verbinden.

Paris, den 23. März. Der Constitutionel hat einen Artikel des englischen ministeriellen Couriers wiederholt, der sich über den Ton in unserer Deputirtenkammer aufhält. Im Parlament würde es doch nicht möglich seyn, sagt jenes Blatt, Sir F. Burdet zuzurufen: schweig Rebell! schweig, schweig du Aufrührer! wie hier Hrn. Constant begegnet ist. — Die erste Instanz hat entschieden, daß kein Grund zur Anklage des Constitutionel wegen der saisirten Nummer dieses Blattes vorhanden sey. — Vorgestern erhielt der Vic. v. Chateaubriand seine Abschieds-Audienz bei Sr. Maj. Er reisete am Dienstage nach London ab. Das Journal des Debats sucht, in Entgegnung des Gen. Foy in der Deputirtenkammer, sein langes Verweilen mit den nothwendig gewordenen Verhandlungen desselben mit unserm neuen Ministerium zu rechtfertigen. Er sey erst im Januar ernannt, und man müsse gar nicht wissen, wie umständlich es sey, eine ganze Gesandtschaft einzurichten, um den Termin zur Abreise zu lang zu finden. Daß ein Jahr lang kein Gesandter in London gewesen, sey die Schuld eines andern (Decazes). — Einige Zöglinge des Collegiums Heinrich 4., welche sich kürzlich subordinationswidrig betragen hatten, waren ihren Eltern zurückgeschickt worden. Achtzig der übrigen nahmen Partei für sie, schlossen sich in einem der Säle ein, verschanzten sich, und eröffneten tumultuarische Berathschlagungen. Weder Bitten noch Drohungen vermochten die jungen Leute zur Ordnung zurückzuführen, und die Gensd'armerie wurde mit Stein- und Schuttwürfen empfangen. Sie waren genöthigt die Thüren zu sprengen, und alsdann erst ergaben sich die Zöglinge auf Gnade und Ungnade. Zehn der Unruhigsten wurden vorläufig ihren Verwandten zurückgeschickt. — In Valenciennes hat es am 18. eine blutige Rauferei zwischen einem berittenen Jäger- und einem leichten Fuß-Regiment gegeben. — Am 17. hat die bewaffnete Macht bei Pont-du-Beauvoisin (in Dauphiné) einen Haufen zerstreut, der die dreifarbige Fahne aufgepflanzt hatte. — In Lyon waren schon Briefe mit dem Stempel Grenoble angekommen, welche meldeten: General Berton befinde sich in dieser Stadt, an der Spitze eines Heeres von 8000 Mann. Man spürt den Verbreitern dieser Lügen nach. — Der neulich erwähnte Auflauf soll weder in Laon, noch in Chauny gewesen seyn, sondern in Coucy. — Folgendes wird als Ursache der neulich angezeigten Verhaftung einiger englischen Kaufleute angeben: Die Polizei hatte in Erfahrung gebracht, daß Hr. Macirone, bekannt durch einige politische Schriften über Neapel in Paris eintreffen sollte und einen Knecht mit Pferden an Hrn. Williams vorausgeschickt habe. Williams wurde in Freiheit gesetzt, als man sich überzeugt hatte, daß Hr. Macirone sich nicht bei ihm befinde.

Italien.

(Vom 10. März.) Da der 5jährige Termin, binnen welchem alle israelitischen Glaubensgenossen, die während der französischen Herrschaft liegende Gründe im Königreich Sardinien erworben hatten, dieselben verkaufen sollten, abgelaufen ist, so sollen nunmehr alle dergleichen Güter, welche sich am 1. Jan. 1824 noch in den Händen der Israeliten befinden, öffentlich von Amtswegen versteigert werden. Ausgenommen sind die Häuser, welche zu dem eigentlichen Judenquartier gehören, oder zu einer nöthigen Erweiterung desselben verwendet werden. — Ein französisches Blatt meldet: Osman Aga, der sich in Rom für einen General des Vizekönigs von Aegypten ausgegeben, und die Taufe angenommen hat, sey nur Befehlshaber eines mit Getreide und anderen Waaren beladenen, auf Rechnung des Vizekönigs ausgelaufenen Kauffahrtei-Schiffs, und habe sich durch seinen Uebertritt zur katholischen Religion bloß der Rechnungsablegung entziehen wollen. — Der Vesuv ist ruhiger geworden. Nur zwei Felder haben durch jenen Lavastrom, der den Weg nach Resina nahm, einiges gelitten, der ganze übrige Lauf ging über die alten Laven hin. — In Sizilien wachen jetzt 12,000 Oestreicher über Erhaltung der Ruhe. — Keiner, der in Folge der politischen Ereignisse 1820 das Neapolitanische Reich verlassen hat, soll, bei Todesstrafe, ohne besondere Begnadigung, dahin zurückkehren.

Livorno, den 7. März. Am 5. Februar um 5 Uhr Abends, beschloß Ali, Pascha von Janina, seine Laufbahn. Er hatte in seine Feste 200,000 Pfund Pulver bringen lassen. In diesem Pulverthurm hatte er seine Gattin Vasili eingeschlossen, und er selbst begab sich in dieses offene Grab zur Nachtzeit, um dort der Ruhe zu pflegen. In dem Kloster, wohin sich früher Ali, auf Ansuchen des Churschid Pascha, begab, hatte jener im Jahre 1812 den Pascha von Dervino verhungern lassen. Churschid Pascha suchte den Ali durch Täuschung zu überlisten, damit er sein Fort, welches noch fortwährend von seinen Treuen vertheidigt wurde, ihm übergäbe. Er gab daher vor, daß der Sultan ihm Pardon ertheilen wolle, wenn er besagtes Fort von den Seinigen räumen lasse. — Ein treuer Diener Ali's, Namens Selim, stand immer mit brennender Lunte bei dem Pulver in der Feste. Ali ließ sich endlich täuschen; er überreichte Churschid die Hälfte eines Ringes, wovon Selim die andere Hälfte bei sich trug. „Geht" sagte Ali, „zu diesem treuen Diener und er wird Euch die Feste übergeben." — Ali war unterdessen in seinem Kloster ganz ruhig. Bald darauf trat Hassan Pascha zu ihm. Schnell, wie ein Jüngling, erhob sich der alte Löwe und griff nach seinen Pistolen im Gürtel. „Halt!" rief er, „was bringt Ihr?" Hassan erwiderte: „den Firman Sr. Hoheit. Unterwerft Euch dem Schicksale: betet zu Gott und dem Propheten: Euer Haupt wird verlangt." Ali ließ ihn nicht vollenden. „Mein Kopf" rief er mit schäumender Wuth, „ergiebt sich nicht so leicht." Er schießt seine Pistolen ab, wovon Hassan und mehrere getroffen werden, greift darauf zu Flinten und drückt auch diese auf sie ab. Doch plötzlich trifft auch ihn eine Kugel, und eine zweite durchbohrt ihm die Brust. Er fiel und rief einem seiner Getreuen zu: „Laufe Freund; tödte Vasili, damit sie nicht die Beute dieser Hunde werde."

Spanien.

Madrid, den 11. März. Vorgestern wurde in den Cortes beschlossen, die Minister des Innern, des Kriegs und der Justiz an die Schranken zu rufen, um von den Ursachen der unruhigen Vorgänge in den Provinzen Rechenschaft zu geben, so wie von den Strebungen daselbst wider das constitutionelle System, den Verfolgungen der Patrioten und von den Maaßregeln der Regierung zur Abstellung dieser Dinge. Abends erschienen die Minister, antworteten auf eine Menge Fragen über Catalonien, Andalusien, Murcien und Castilien, und bemühten sich zu beweisen, daß diese Unruhen mehr dem Privathaß, Zwistigkeiten unter Offizieren u. s. w. als einem Geist des allgemeinen Mißvergnügens beizumessen wären, und versicherten, daß sie seit ihrer Anstellung alles mögliche anwendeten, um solche Unfälle abzukehren und zu verhüten. Die Antworten stellten einige Mitglieder durchaus nicht zufrieden; sie fragten schärfer nach einzelnen Umständen, so daß sich der Präsident Riego ins Mittel legen mußte, um die Ordnung zu bewahren, und bemerkte: die Minister erschienen, Bericht zu erstatten, nicht aber sich ausfragen zu lassen. Die Minister mußten natürlich das meiste auf ihre Vorgänger beruhen lassen. Der Präsident schlug vor: einen Entwurf zu einer allgemeinen Amnestie einer Commission aufzutragen, für Alle, welche wegen Conspiration wider das constitutionelle System in Anspruch genommen werden, mit alleiniger Ausnahme der Häupter des Komplotts von Cadix vom 10. März 1820, aber nicht der übrigen Genossen der damaligen Unthat. — In dem Bericht des Ministers Arguelles wurde auch des traurigen Zustandes der Geistlichkeit erwähnt. Hr. Suira bemerkte dabei: daß manche derselben Hunger erlitten, und man sich daher eben nicht wundern dürfe, wenn sie die Verfassung nicht lieben. — In der Sitzung vom 10. wurde der Antrag des Abgeordneten Ostaritz einstimmig genehmigt, daß zur Sühne für das Blutbad in Cadix, der 10. März für immer ein Tag der Trauer seyn, und zum Andenken an die dort für die Freiheit gefallenen Opfer und zur Verherrlichung der Krieger, durch welche von der Halbinsel Leon aus die Freiheit begründet

worden sey, ein Denkmal in Cadix errichtet werden soll. — Der König hat dem Dekret der Cortes von 1821, welches eine Untersuchung über den Ursprung der herrschaftlichen Güter verordnete, seine Zustimmung versagt, aber doch zugleich einen andern Gesetzentwurf über denselben Gegenstand vorlegen lassen. — Ungeachtet ein Theil der hiesigen Miliz sich geweigert, bei der Abreise Ihrer Majestäten nach Aranjuez unter die Waffen zu treten, so war doch das Volk sehr zahlreich versammelt, und begrüßte die königl. Personen mit freudigem Zuruf. — Gestern und vorgestern ist ein Streit zwischen dem Regiment Ferdinand VII. und den Garde-Grenadieren ausgebrochen, der so weit ging, daß beide Partheien vor dem Toledo-Thore handgemein wurden. General Morillo machte mit Hülfe eines Detaschements schwerer Reiterei dem Gefecht ein Ende, nachdem 10 Mann getödtet und 30 verwundet worden. Das erste Regiment hatte viva Riego! das andere viva Morillo! gerufen. Es heißt: General Morillo sey wegen dieses Vorfalls vor die Schranken geladen. Der König wird während der Festtage von Aranjuez nach Toledo gehen. — Erst in diesem Jahre fängt man an, eigene Postwagen von der Hauptstadt nach dem Innern Spaniens zu errichten. Bisher bestand nur eine einzige Diligenzia correo auf der Straße von Frankreich nach Madrid. Seit Anfang dieses Jahres gehen nun auch nach Sevilla, Toledo ꝛc. eigene Postkutschen, deren Bänke der Länge nach, für 10 Personen eingerichtet und mit sechs Maulthieren bespannt sind, neben welchen der Mozo (Postillon) gewöhnlich in vollem Trabe herläuft. — Die Hofzeitung erklärt die Nachricht des Journal des Débats, daß sich 300 Neapolitaner, worunter sich der Graf Palma, man wisse nicht für welche Bestimmung, eingeschifft hätten, für ungegründet und in böslicher Absicht erdichtet.

Großbritannien.

London, den 22. März. Der Morning-Herald sagt: es ist der Plan des Vice-Präsidenten der Handelskammer, Herrn Wallac, London zum Stapelplatze der auswärtigen Manufakturwaaren aller Art zu machen, so daß Ausländer sich hier sowohl mit fremden als auch mit einheimischen Fabrikaten versehen können. Demzufolge ist es die Absicht, große Waaren-Magazine in London zu erbauen, in welchen die Manufakturwaaren aller Länder, die weder bei der Einfuhr noch bei der Ausfuhr Abgabe zu bezahlen haben, aufgenommen und verkauft werden sollen, damit den Ausländern Gelegenheit gegeben wird, sich hier mit den Produkten eines jeden Welttheils zu versorgen. — Am Freitag flog der Gazometer in der Friarsstreet mit einem heftigen Knall in die Luft. Er war bestimmt, die Blackfriar- und die nahe gelegenen Straßen mit Gas zu versehen, und enthielt ungefähr 160 Tonnen Wasser. Man vermuthet, daß er zu sehr überfüllt gewesen. Der Maschinenmeister, Herr Morgan, wurde 10 Klafter über die Mauer eines Hauses geworfen und war auf der Stelle todt, und mehrere Menschen wurden schwer verwundet. Unter andern hat das mit Gewalt aufsprühende Wasser auch das ganze Haus einer Madame Clarke umgeworfen und ein kleines Mädchen in selbigem 60 Ellen weit fortgeschleudert. — Vorgestern wurde Madame Donatty begraben und die Verwandten ihres verstorbenen Mannes, die in Verdacht standen, sie ermordet zu haben, weil ihr Nachlaß ihnen nach ihrem Tode anheim fällt, mußten, ehe der Deckel des Sarges aufgenagelt wurde, so wie auch das Mädchen, das im Hause der Verstorbenen schlief, jeder das Gesicht und die Hand der Todten berühren, und zwar in der Absicht, damit der Polizeikommissär sähe, welchen Eindruck dies auf sie machen würde. Sie näherten sich indessen dem Sarge ohne anscheinende Bewegung, und nichts wurde entdeckt, was zu einem Verdacht hätte Anlaß geben können. — Lady Londonderry hat 300 Pfd. St., die sie als Honorar für die von ihr herausgegebene Schrift: „Briefe der Lady Suffolk" erhalten, der Gesellschaft der Wohlthätigkeit für arme Kinder übersandt. — Eine Kerry (Irland-) Zeitung sagt: In vergangener Woche statteten Insurgenten Leuten, welche in den gebirgigten Distrikten zwischen dieser und der Claumaurice-Baronie wohnen, einen Besuch ab, und zwangen sie, einen Schwur zu leisten, daß sie die verfallene Landstraße, welche durch die Gebürge von Glasboreegh führt, repariren wollten, um nemlich den Marsch der Armee des Generals Rock zu erleichtern, denn so groß ist die dumme Bethörtheit dieser Menschen, daß seitdem mehrere Hunderte an Ausbesserung der Landstraße gearbeitet haben. — An der Küste von Kuba trieben bisher Seeräuber von den Spaniern ungestört ihr Wesen; jetzt hat ein einziger nordamerikanischer Kriegs-Schooner 11 Fahrzeuge dieser Korsaren genommen oder vernichtet, auch zwei Niederlassungen derselben an der Küste zerstört. — Nach Briefen aus Neu-York wurde im Repräsentantenhause beschlossen, vom Präsidenten der vereinigten Staaten Auskunft zu fordern, ob eine auswärtige Regierung Ansprüche auf einen Theil des Gebiets der Vereinigten Staaten am großen Ocean gemacht habe? Dieser Antrag geschah in Beziehung auf den bekannten russischen Ukas, welcher die Schiffahrt nach den amerikanischen Besitzungen Rußlands regelt, und durch welchen Rußland, wie Herr Floyd sich ausdrückte, einen Theil unseres Gebiets mit als sein Eigenthum in Anspruch nimmt. (Nach dem neuen Privilegium ist die russisch-amerikanische Compagnie

zum ausschließlichen Handel und Gewerbe an der Nordwestküste Amerikas vom 31sten ° nördlicher Breite bis zur Behringsstraße und weiter berechtigt. Von dieser Strecke aber nehmen die vereinigten Staaten nach ihren Verträgen mit Spanien und England etwa 7° von 42—49 als ihr Eigenthum in Anspruch, haben auch an der Mündung des Kolumbia-Flusses schon eine Niederlassung errichtet. Eben dies sollen auch die Russen, amerikanischen Nachrichten zufolge, nicht bloß im Norden des Kolumbiaflusses, wo Neu-Archangel jetzt der Hauptpunkt ist, sondern auch im Süden gethan, namentlich in der Bodegabai, 35 ° nördl. Breite in Neu-Kalifornien eine Kolonie gestiftet haben.) — Der amerikanische Prophet Decker, der mit seinem Häuflein Auserwählten in Jerusalem selig zu werden gedachte, ist auf seiner Reise durch Frankreich, von wo aus er sich nach dem gelobten Lande begeben wollte, gestorben. Einige Narren, die er hier bekehrte, und die Weib und Kind im Stich ließen, um den Kreuzzug mit dem dazu von Gott Berufenen anzutreten, sind seitdem bettelarm hierher zurückgekehrt.

Rußland.

St. Petersburg, den 19. März. An 37 bei verschiedenen Regimentern der Armee angestellte Weltgeistliche, ist das Brustkreuz verliehen worden. — Nächstens wird, wie es heißt, eine Ausrüstung der Flotte erfolgen. — Frau v. Krüdener ist noch immer bei uns. In ihrer Wohnung wird an jedem Vormittage Gottesdienst unter Knie-Verbeugung abgehalten. Nach dessen Beendigung werden alle anwesende Arme, die sich aus allen Konfessionen zahlreich dazu einfinden, unentgeldlich gespeiset und oft mit bedeutenden milden Gaben entlassen.

Von der Düna, den 14. März. Alle Russische Truppen rücken vor. In einigen Tagen kommen zu Riga 5 Regimenter Kavallerie, die bis Reval die Küsten besetzen, an. Nach Odessa gehen ungeheure Transporte Munition.

Warschau, den 25. März. Im benachbarten Dorfe Wichradz lebt ein Hirt, der 105 Jahr alt ist und sich vor zwei Jahren zum drittenmale verheurathet hat. Er hat noch kein graues Haar, und seine Zähne sind vollzählig und gesund. — Zu Lemberg haben mehrere angesehene Männer die Uebereinkunft getroffen, die alte Polnische Kleidung wieder anzulegen. — Toiletten-Depeschen aus Paris zufolge, schmücken sich die dortigen Damen beim Reiten jetzt mit Polnischen Mützen à la Poniatowsky.

Vermischte Nachrichten.

Ein Steiermärkisches junges Landmädchen zu Graben, erlegte am 1. März mit seltener Entschlossenheit einen Wolf, der 85 Pfund wog.

Bekanntmachungen.

Da der hiesige Stadt- oder Rathskeller auf 7 Jahre, vom 1 Juni 1822 bis Ende Mai 1829 wiederum verpachtet werden soll, so haben wir auf den

25. April c.

einen Termin dazu anberaumt, wozu wir Pachtlustige einladen, gedachten Tages Vormittags um 10 Uhr auf hiesigem Rathhause zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag sodann an den Bestbietenden zu gewärtigen.

Liegnitz, den 20. März 1822.

Der Magistrat.

Auctions-Anzeige. Montag den 15. April c. und folgende Tage, Nachmittags um 2 Uhr, sollen auf dem Königl. Land- und Stadtgericht hieselbst in dessen Auctionsstube allerhand Sachen, als: Gold, Zinn, Kupfer, Leinenzeug und Betten, Meubles und

Hausgeräthe, Kleidungsstücke, eine Menge Schnittwaaren, bestehend in großen und kleinen Quantitäten Jnnelt=, Züchen= und Schürzen=Leinwand, Kattun, Parchent, Flanell, rohe Leinwand, außer diesen noch eine Anzahl schöne, ganz große, mittle und etwas kleinere Spiegel, polirte Sopha's, Stühle, Schränke, Bettstellen ꝛc., an den Meist= und Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant öffentlich verkauft werden, wozu Käufer ergebenst einladet

Jäkel, Land= und Stadtgerichts=Auctionator.

Liegnitz, den 1. April 1822.

Schaafvieh=Verkauf. Bei dem Freigutsbesitzer Schenk zu Groß=Beckern bei Liegnitz, stehen 150 Stück Schaafe, gute Mittel=Sorte, zum Verkauf. Da derselbe zu diesem Behuf einen Termin auf den 15. d. M. anberaumt hat, so werden Kauflustige eingeladen, an gedachtem Tage zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben. Auch können solche täglich in Augenschein genommen werden.

Groß=Beckern bei Liegnitz, den 4. April 1822.

Apotheken=Gesuch.

Es wird in einer Provinzial= oder Kreisstadt eine Apotheke zum Kauf gesucht; sollte man gesonnen seyn, eine Apotheke zu verkaufen, so wolle man die nähern Bedingungen dem Unterzeichneten in portofreien Briefen anzeigen.

Berlin, den 23. März 1821.

Der Apotheker Doctor Flittner,
Ober=Medicinal=Assessor.

Anzeige. Da ich den ersten Osterfeiertag mein neues Etablissement als Destillateur bei dem Riemer=Meister Herrn Scholz auf der Frauengasse eröffnet, und so auch den Schank aller Sorten Br. Liqueurs und doppelt und einfaches Bouteillen=Bier damit verbinde, so zeige ich selbiges hiermit ergebenst an, und bitte um geneigten Zuspruch.

Liegnitz, den 5. April 1822.

Klemt, Destillateur.

Anzeige. Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß vom zweiten Osterfeiertage ab, wieder alle Sonntage bei mir Tanz=Musik seyn wird, wobei ich für Speisen und gute Getränke, so wie für prompte Bedienung, bestens zu sorgen bemüht seyn werde.

Liegnitz, den 5. April 1822.

Rauscher,
Caffetier und Pächter im Schießhause.

Wohnungs=Veränderung. Da ich meine Wohnung vom Ringe beim Hutmacher Hrn. Seifert in mein eigenes Haus, auf der Frauengasse No. 500. verleget habe, so verfehle ich nicht solches meinen resp. Kunden ganz ergebenst anzuzeigen, und mich hierbei bestens zu empfehlen.

Liegnitz, den 5. April 1822.

Schönborn, jun.

Gesuch. Ein militairfreier, mit den besten Zeugnissen seiner frühern Vorgesetzten, versehener Mann, 30 Jahr alt; sucht ein interimistisches Unterkommen im Fach der Feder (jeder Art) oder sonst eine kommissarische Beschäftigung. Das Nähere sagt die Zeitungs=Expedition.

Reise=Gelegenheit über Dresden nach Leipzig, welche spätestens den 15. d. M. von hier abgehet, ist zu erfragen bei

Krebs, jun.

Liegnitz, den 4. April 1822.

Zu vermiethen. Auf der Schloß=Gasse in No. 312. sind in der zweiten Etage drei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und Johanni zu beziehen.

Liegnitz, den 29. März 1822.

Fritsche.

Geld-Cours von Breslau.

vom 3. April 1822.

		Pr. Courant. Briefe	Pr. Courant. Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	—	97¼
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	97¼
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - - -	15¼	—
dito	Conventions-Geld - -	—	—
dito	Münze - - - - - - -	175¾	175¾
dito	Banco-Obligations pt. -	83	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	71	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat. -	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	86½
dito	Tresorscheine - - - - -	—	100
150 Fl.	WienerEinlösungs-Scheine	42	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	2½	2
	dito v. 500 Rt. - - -	2⅔	—
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 4. April 1822.

D. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back Weizen	2	1	1 5/7	2	—	6 6/7	1	29	5 1/7
Brau=Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	3	8 4/7	1	3	1 5/7	1	2	—
Gerste . .	—	22	10 2/7	—	21	8 4/7	—	21	1 5/7
Hafer .	—	16	6 2/7	—	16	—	—	15	5 1/7

(Die Preise sind in Münz=Courant.)